

Gastkommentar von Michael Georg Schiestl, Stadtmuseum Judenburg

Das Handelshaus beim unteren Landtor

Zur Geschichte des Hauses Wickenburgstraße 6

Nicht selten lassen sich in der Stadt Judenburg Häuser nachweisen, in denen unabhängig von deren wechselhafter Besitzgeschichte mitunter mehrere Jahrhunderte lang ein und dasselbe Gewerbe ausgeübt wurde. Eine solch lange Gewerbe-tradition war auch mit dem Haus Wickenburgstraße 6 verbunden, das mehreren Generationen von Kauf- und Handelsleuten als Wohn- und Arbeitsstätte diente.

Der vom Hauptplatz Richtung Osten bis zur Ederbastei führende Abschnitt der Wickenburgstraße wurde bis in die Frühe Neuzeit als „beim unteren Landtor“ bezeichnet. Mit der Errichtung der ersten Poststation Mitte des 18. Jahrhunderts im Haus Ederbastei 3 wurde dieser Teil der Durchfahrtsstraße „Postgasse“ genannt. Der Name „Wickenburgstraße“ (bis 1973 Wickenburggasse) erinnert an den Statthalter der Steiermark Matthias Graf von Wickenburg, den Organisator des Wiederaufbaues der Stadt nach dem schweren Stadtbrand von 1840. Der erste urkundlich nachweisbare Besitzer des Hauses „beym ndern Landthor“ war Adam Schaffer, dessen Sohn Wolf das Haus im Jahr 1612 dem Koch und „Prathierer“ (= Brotverkäufer) Caspar Trittnner um 230 Gulden verkaufte. Bereits zwei Jahre später erwarb der Handelsmann Leopold Ringshietl, der auch als Stadtkämmerer und städtischer Baumeister fungierte, die Liegenschaft. Beim Stadtbrand im Jahr 1670 wurde das Haus fast vollständig zerstört. Der Handelsmann Johann Schmiedleitner erwarb 1671 die Brandruine von Stephan Weigand, der das „Ringshietlische Haus“ zuvor kurzzeitig besessen hatte. Wir erfahren aus den Schriftquellen, dass Schmiedleitner für den Wiederaufbau des Hauses vom Magistrat 30 Gulden erhielt.

Ein halbes Jahr nach seinem Tod

im Dezember 1690 ehelichte seine Witwe Regina Katharina den aus Micheldorf in Oberösterreich stammenden Kaufmann Christoph Stainhuber, der eines der bedeutendsten Judenburger Handelshäuser begründete. Über ihn, dem innerhalb weniger Jahre der wirtschaftliche und gesellschaftliche Aufstieg zu einem der angesehensten und reichsten Bürger der Stadt gelang, soll hier ausführlicher berichtet werden.

Stainhuber stammte aus einer weitverzweigten, in Oberösterreich und in der Steiermark begüterten Sensenschmiedfamilie. Neben seiner Tätigkeit als Kauf- und Handelsmann erwarb er eine an der Mur gelegene Kupferschmiede, die er in eine Sensenschmiede umwandelte. Sein hohes Ansehen und seine hohe soziale Stellung mag man daran ermessen, dass er als jahrzehntelanges Mitglied des Stadtrates u.a. auch zweimal das Amt des Bürgermeisters bekleidete. Aus dem nach seinem Tod im Jahr 1722 aufgenommenen Nachlassinventar geht hervor, dass Stainhuber das gesamte obere Murgebiet mit seinen Waren, darunter Tücher, Konfektions-, Posamentier- und Schreibwaren sowie große Mengen an Zwirn und Garn, belieferte. Zu seinen Kunden zählten zahlreiche in der Region begüterte adelige Grundherren. Als Großhändler versorgte er auch die lokalen Kaufleute und Krämer. Einen beträchtlichen Teil seines Vermögens verdankte er aber dem Handel mit Salpeter, mit dem er die kaiserliche Armee belieferte. Aus dem im Jahr 1740 aufgenommenen Nachlassinventar seines Nachfolgers, des aus Knittelfeld stammenden Kaufmannes Joseph Mayr, der das Wohn- und Handelshaus 1722 übernommen hatte, erfahren wir einige Details zu den Räumlichkeiten des Hauses. Erwähnt werden eine Küche, ein Saal, mehrere Warengewölbe sowie einige

Abstell- und Vorratsräume. Im Obergeschoß befanden sich eine Stube, eine Kammer, eine „Waldstube“, ein „Hofstüberl“ sowie eine „Stuben-“ und „Knechtammer“.

Nach dem Tod seines Stiefvaters Joseph Mayr 1742 übernahm der Kaufmann Johann Stainhuber die Liegenschaft. Gleich seinem Vater Christoph betrieb auch Johann Stainhuber einen ebenso regen wie lukrativen Salpeterhandel. 1750 erwarb der Handelsmann Johann Franzon das „Stainhuberische Haus samt Handlungsgerechtigkeit“ um 1300 Gulden. Franzon starb 1758. Im Jahr darauf ging das Haus an den Grazer Kaufmann Johann Wenzl. Seine einst überregionale Bedeutung hatte das Handelshaus zu diesem Zeitpunkt längst eingebüßt und auch den nachfolgenden Besitzern, darunter Alois Wiedenhuber (1795), Ignatz Melbinger (1821) und Bartholomäus Scheriau (1831), gelang es nicht, an die Handels- und Kaufmannstradition ihrer Vorgänger anzuschließen. Als das Haus Nr. 99 in der Postgasse im Jahr 1823 zum Verkauf angeboten wurde, bestand es aus zwölf Zimmern, zwei Küchen, zwei Speisgewölben, einem Kellergewölbe, einem „Getreid-Schüttboden“, einem Pferde- und einem Kuhstall. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren im Haus die Gemischtwarenhandlung Tratt-nig & Hufnagel, die Frächtereie Simon Sommer und ab Mitte der Fünfzigerjahre das Maschinen- und Eisenhaus Schmaranz untergebracht.



STADTMUSEUM JUDENBURG

Kaserngasse 27, 8750 Judenburg
Tel.: 03572/85053,
E-Mail: museum@ainet.at
Öffnungszeiten:
Di-Fr: 9-14 Uhr, Sa: 10-17 Uhr,
Sonn- und feiertags geschlossen

